

## Maria im Zen

In keinem Monat des Jahres wird der Name *Maria* so oft genannt wie im Mai. Auch auf dem Weg der Zen-Kontemplation? Ja, aber anders als ... erwartet. Wie denn?

Jesus hat der Menschheit so unendlich viel zu geben - nichts weniger als sich selbst. Er gibt sich selbst ganz und gar. Mehr ist nicht mehr möglich. Und Maria, was gibt sie? Mehr geht nicht. Oder doch?

Wenn eine Mutter diese Zeilen liest, bitte ich sie, sich vorzustellen, ihr Kind hinge da am Kreuz. Gewiss ist die Vorstellungskraft damit überfordert. Körperlich könnten Sie ihm nichts abnehmen, aber mit Ihrer Einfühlung, im Geist sind Sie es selbst.

Der barocke Dichter Jakob Balde sagt: "Sie saugt sich in des Sohnes Tod." Und sie muss sich selbst noch einmal sterben, da sie nicht mitsterben darf. Sie ist - in der Sprache der Mystiker - zu Nichts geworden. Und dann hört sie von dem Sterbenden die Worte: "Siehe da deinen Sohn!" und "Siehe da deine Mutter!" Wen sieht Maria da mit diesen Worten?

Wer auf dem Weg der Zen-Kontemplation zu einer Erfahrung gekommen ist, kann diese Frage beantworten: "Sie sieht nur noch *ihren* Sohn." Und dann sagt Jesus zu dem Jünger: "Siehe da deine Mutter!" Wen sieht der Jünger? Er sieht nur noch Jesus - noch vollkommener als damals in der Szene der Verklärung: "Und als sie aufschauten, sahen sie nur noch Jesus." (Mt 17,8)



Der Jünger sieht Jesus in allem und in allen, in Maria - nicht als Gedenken, nicht als Ersatz, nicht als Tröstung. Er sieht Jesus in Maria und in Maria Jesus - nicht gegenüber - er sieht sich selbst. Selbstfindung und Gottfindung sind eins auf dem Weg der Glaubenserfahrung. Maria ist so in Christus, dass sie nicht gesehen werden kann neben und außerhalb von ihm. "Wer mich sieht, hat auch den Vater gesehen" (Joh 14,9), sagt Jesus bei seinem Abschied. Und auch Maria kann sagen: "Wer mich sieht, kann mich nur sehen in Christus." "Maria ist das vollkommene Urbild unseres Lebens in Christus" (GL 783)

Manche Mystiker wagen auch die Umkehrung: "Wer Christus sieht, sieht in ihm auch Maria." Christus lässt sich nicht festlegen auf dies und jenes. Er ist immer noch mehr. Er auch Vater, Mutter, Bruder, Freund, Kind, Sohn, Liebender und Geliebter. "Wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter." (Mt 12,50) Da Jesus den Willen seines Vater vollkommen erfüllt, ist er uns - sofern wir seinen Willen erfüllen - in Maria

Mutter, ganz und gar Mutter. In seiner Hingabe am Kreuz hat er sich *in mütterlicher Funktion* transformiert in vollkommener Gegenwart.

Das ist Christus in seiner unendlichen Wirklichkeit für uns, wenn wir uns einlassen in unsere eigene Wirklichkeit, in unserem eigenen Wahren Wesen. Das ist Motto von *Leben aus der Mitte* seit 38 Jahren: "Christus ist in euch, die Hoffnung auf die Herrlichkeit." (Kol 1,27)

Die Kurzformel für den Vollzug der Zen-Kontemplation wird in wenig Worten gesagt: "Sich in seinem Leibe aufrichten und sich in seinen Gedanken lassen." Das meint nichts anderes als sich einlassen in sein eigenes Wahres Wesen, in dem - in Gottebenbildlichkeit der menschlichen Natur - Selbstfindung und Gottfindung eins werden. So wird Selbstfindung - nach Worten von Angelus Silesius - wunderbar gebärend: "Ist deine Seele Magd/ und wie Maria rein,/ So muss sie augenblicks/ von Gotte schwanger sein."

In dieser mystischen Gefolgschaft steht auch Martin Luther: "Dies Wunderzeichen muss in uns ohne Unterlass erneuert werden, ein jeglicher muss sich des Kindes annehmen, dass er sage und glaube, das Kind sei sein. Wie die Jungfrau tat, als sie empfangen hatte. Ein jeglicher muss tun, als sei es ihm alleine geboren. Wer sich des Kindes nicht so annimmt, an dem ist diese Geburt ganz verloren." Martin Luther kennt das Wort von Gueric von Igny, einem Mystikers aus dem 12. Jahrhundert: "Ihr alle seid Mütter des Kindes, das uns geschenkt ist. Wache also, heilige Mutter, hüte sorgfältig dein Kind, bis Christus ganz in dir Gestalt annimmt, der dir geboren ist."

Wem solche Worte auf dem Weg der Glaubenserfahrung zur eigenen Wahrheit werden, der wundert sich nicht, dass viele Erfahrene sagen: In diesem Werden zu uns selbst geht es um nichts anderes als darum: *Maria werden*.

In der Zen-Sprache ist die Rede von der *Kannon*, der weiblichen Erscheinungsweise des Buddha. Hier und immer geht es darum, *Geglaubtes zu werden*. Mein buddhistischer Zen-Meister gab mir als Lebenskoan: "Du musst verwirklichen, das Jesus Christus in dir ist."

Maria werden, das ist nichts anderes, als Mensch werden: Sich in seinen Gedanken lassen, sich einlassen in sein eigenes Wahres Wesen, in den Atem, den *heiligen Atem* - nach dem Initiationswort der Menschwerdung, in dem das Ego schwindet und zu Nichts wird und frei für das Wunderbare: "Mir geschehe." Der hl. Vinzenz Pallotti fand dazu die Worte: "Gott einatmen und Gott ausatmen" - und: "Nichts - alles - unendlich".